

Vertikaler Zahnhartsubstanzverlust

Editors' Pick

In einer narrativen Übersicht befasst sich die Autorengruppe Roesner et al. (S. 187 und 199) mit der Epidemiologie und Diagnostik des vertikalen Zahnhartsubstanzverlusts. Die Verfasser diskutieren zunächst, dass dem vertikalen Zahnhartsubstanzverlust viele verschiedene Faktoren zugrunde liegen, die kumuliert zum irreversiblen Verlust von Hartgewebe führen. Dazu gehören u.a. Zahnhartsubstanzfehlbildungen oder Bruxismus. Um dies frühzeitig zu erkennen, ist es unbedingt erforderlich, exponierte Patienten regelmäßig zu kontrollieren und dabei auch einen geeigneten klinischen Index zur Erfassung des Verlusts anzuwenden. Eine fundierte Diagnose ist die Grundlage beispielsweise für eine prothetische Therapie, wobei wiederum verschiedene Aspekte berücksichtigt werden müssen, etwa das Alter der betroffenen Patienten.

Besonders beachtenswert finden wir, dass die Autoren nachdrücklich darauf verweisen, dass (vertikale) Verluste an Zahnhartsubstanz häufig durch Umbauvorgänge kompensiert werden – was eine Bisshebung oft nicht nur überflüssig macht, sondern gleichzeitig eine erforderliche Rekonstruktion erschwert.

Wir sind der Meinung, dass dieser Beitrag in zwei Teilen für die tägliche Praxis sehr wichtig ist, und möchten Sie deshalb zur Lektüre ermuntern. Der Artikel wird Ihnen wertvolle Impulse liefern.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Werner Geurtsen

Prof. Dr. Guido Heydecke



Prof. Dr. Werner Geurtsen



Prof. Dr. Guido Heydecke

Hinweis zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch/Gendern

Da es im Deutschen derzeit keine Norm für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch gibt, überlassen wir den Autorinnen und Autoren, ob und wie sie gendern.

Online-Version der DZZ: www.online-dzz.de

Titelbildhinweis: Aus „Vertikaler Zahnhartsubstanzverlust – eine narrative Übersichtsarbeit, Teil II: Therapie und Nachsorge“ von Anuschka Josephine Roesner et al., Abbildungen 2 und 8: Ausgangssituation vor Beginn der Behandlung und Situation nach erfolgreicher Eingliederung der Restaurationen (Abb.: Prof. S. Hahnel)